

Bruchsal: Wiederaufbau und Neugestaltung einer Stadt

Kurt Lupp

Das heutige Bruchsal ist wieder zu einer lebendigen Stadt geworden. Die Kriegszerstörung 1945 hat aber ihr Gesicht völlig verändert, auch wenn früh schon die Entscheidung getroffen wurde, beim Wiederaufbau die Erhaltung des historisch gewachsenen barocken Stadtgrundrisses anzustreben. Der Artikel untersucht kritisch, ob und in welcher Form letztlich das verwirklicht wurde, was die Stadtplaner nach dem Krieg vorgedacht hatten. Neben vielem Guten zeigt er dabei auch Entscheidungen, welche die Absicht, auf der historischen Stadtlandschaft aufzubauen, in Frage stellen.

Noch Tage nach dem Angriff lag über der Stadt ein beißender Geruch von Mörtelstaub und verbranntem Holz. Die Straßen waren durch die Schuttmassen der eingestürzten Häuser kaum noch erkennbar. Erste Maßnahme der Stadtverwaltung war daher, wenigstens die Hauptverkehrswege wieder befahrbar zu machen und die zusammengebrochene Wasserversorgung notdürftig instand zu setzen. Gleichzeitig hatte man für die Versorgung der ausgebombten Mitbürger am erhalten gebliebenen Rande der Stadt vier Verpflegungsstellen eingerichtet. Soweit die Ausgebombten nicht bei Verwandten am Stadtrand oder in den nahe liegenden Ortschaften Unterkunft gefunden hatten, waren sie gezwungen, in den Kellern ihrer zerstörten Häuser zu kampieren. Auf stehen gebliebenen Fassadenteilen fanden sich vielfach Kreide-

inschriften, mit denen Überlebende versuchten, Kontakt mit ihren Familienangehörigen aufzunehmen.

In den nächsten Wochen versuchte jeder, so gut es ging, zurecht zu kommen. Man war froh, wenn man eine trockene Bleibe und einigermassen zu essen hatte. Doch einen Monat nach dem verheerenden Angriff musste die schwer geprüfte Bruchsaler Bevölkerung



Ein Bild der Zerstörung: Das Bruchsaler Schloss nach dem Luftangriff 1945 (Foto: Stadtarchiv Bruchsal)



Nur die Außenfassaden der Barockresidenz waren teilweise noch erhalten geblieben, das Innere jedoch war vollständig vernichtet
(Foto: Stadtarchiv Bruchsal)

einen weiteren Schicksalsschlag hinnehmen. Als französische Truppen am 2. April die Stadt einnahmen, kam es durch die marokkanischen Truppen zu Vergewaltigungen und Plünderungen. Es dauerte einige Tage, bis Ruhe eingekehrt war, und die französische Kommandantur sich um die Verwaltung der Stadt kümmerte. Als Bürgermeister wurde Oberbauinspektor Wilhelm Lingg eingesetzt, und der bisherige Landrat Dr. Friedrich Denzel im Amt bestätigt. Die Gemeinde wurde danach allerdings mit ihren Problemen insbesondere der Versorgung mit Nahrung allein gelassen.

Zu einer Verbesserung kam es erst, als die Amerikaner am 8. Juli 1945 in Bruchsal einmarschierten. Die von den Franzosen eingesetzten Amtsträger wurden als belastet abgesetzt und Prof. Franz Bläsi zum Bürgermeister und Werner Middelman zum Landrat ernannt. Damit wurde es möglich, dass in relativ kurzer Zeit, teilweise durch Reaktivierung früherer Mitarbeiter, alle Fachbereiche

der Stadtverwaltung wieder voll einsatzfähig waren.

Die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Gütern verbesserte sich danach wesentlich. Für die teilweise in unzumutbaren Verhältnissen hausenden Bruchsaler wurden im Unteren Schlossgarten ehemalige RAD-Baracken aufgestellt, so dass niemand mehr im Keller leben musste. Weitere

Baracken im Schlosshof ermöglichten die Unterbringung städtischer Behörden. Auch Post und Bahn konnten ihren Betrieb in ähnlichen Behelfsbauten wieder aufnehmen.

Auch die Sicherung der inzwischen freigeräumten Straßen durch Abbruch einsturzgefährdeter Fassaden wurde durch das Bauamt auf Drängen der Amerikaner in Angriff genommen. Leider kam es dabei auch zum Abriss eines Teils der Schlossfassaden. Auf der Ehrenhofseite war bereits ein Drittel des Ehrenhofgiebels und das südlich anschließende Mauerwerk bis auf das Erdgeschoss niedergelegt, ehe weitere Zerstörungen durch Intervention von Landrat Middelman vom Denkmalamt eingestellt wurden.

An einen Wiederaufbau der Stadt hatte bis zu dieser Zeit niemand zu denken gewagt. Doch nun ergriff Bürgermeister Bläsi die Initiative. Das Stadtbauamt, das unter Leitung von Dipl. Ing. Kolb bereits mit der Erstellung einer Schadensbilanz befasst war, wurde mit der Erarbeitung eines Wiederaufbauplans be-

auftragt. Zur Unterstützung der Planung hatte man den Bruchsaler Stadthistoriker Otto B. Roegele um ein Gutachten gebeten. Roegele sprach sich für die Erhaltung des historisch gewachsenen barocken Stadtgrundrisses aus. Veränderungen sollten seiner Meinung nach behutsam nur zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und beschränkt auf die neueren Gründerzeitbauten ins Auge gefasst werden. Er empfahl soweit möglich, einen Teil der 104 zerstörten historischen Bauten wiederherzustellen.

Bereits im August 1946 konnte die Planung zum Wiederaufbau von Bruchsal der Bevölkerung vorgestellt werden. Für die Kernstadt wurde darin eine zweigeschossige Bebauung vorgesehen. Als neues Zentrum der Stadt sollte nach Abriss der dort vorhandenen Ruinen hinter der Stadtkirche ein neuer Marktplatz geschaffen werden. Von den in ihren Fassaden erhaltenen historischen Bauten wurden 17 zur Wiederherstellung ausgewählt (u. a. Rathaus, Hohenegger, Spitalkirche, Altes Schloss, Saline).

Entlang der Kaiserstraße entstanden schon bald erste Gebäude. Dabei verzichteten die Bruchsaler Architekten im Gegensatz zu ihren Kollegen in anderen Städten darauf, in der Nachfolge des Bauhauses zu planen. Bei ihren Häusern mit durch Traufgesimsen und profilierten Fenster- und Türumrahmungen gegliederten Fassaden bevorzugten sie eine gemäßigte Moderne nach dem Kanon der Stuttgarter Schule. Ab Mitte der 1950er Jahre änderte sich dies. Eine einfache ungegliederte Bauweise mit sogenannten Lochfassaden wurde modern. In der Folge wurden da-



Die Bruchsaler Kaiserstraße vor der Kriegszerstörung, rechts die Fassade des barocken Rathauses. An gleicher Stelle entstand in den 1950er Jahren der moderne Rathausneubau (Foto: Stadtarchiv Bruchsal)

her bei erhaltenen Gebäuden der Gründerzeit alle gliedernden Elemente entfernt.

Noch ehe die Stadt in der Lage war, größere Bauvorhaben in Angriff zu nehmen, erhielt Bruchsal bereits 1946 einen repräsentativen Kinobau, der von der Bevölkerung dankbar begrüßt wurde. Auf Initiative der Bruchsaler Geschäftsleute Danziger, Finkelstein und Muschel war am Standort des früheren Palasttheaters, der Peter-Strasser-Anlage, das Europa-Kino entstanden. In einer ins Moderne umgesetzten neoklassizistischen Form – mit Pfeilervorlagen und profiliertem Traufgesims – hatten die Architekten Berlinghoff und Hassler einen repräsentativen Bau geschaffen, in dem sich neben dem Kinosaal im Obergeschoss ein größerer Caféraum befand, der auch für Bälle und ähnliche Veranstaltungen genutzt werden konnte. Nach mehreren Umbauten wurde das Kino 1999 grundlegend modernisiert und durch Anbauten auf sieben Kinosäle erweitert (Cineplex).

Vermisst wurde von vielen in der Sommerhitze auch, dass das Schwimmbad nicht mehr

zur Verfügung stand. Hier gelang es allerdings der Stadtverwaltung, in relativ kurzer Zeit Abhilfe zu schaffen. Bis zur Badesaison 1949 konnte durch das Bauamt das glücklicherweise nur wenig beschädigte Schwimmbad in Stand gesetzt werden. Nach dem Neubau eines Freibads 1960 am Unteren Schlossgarten wurde das Alte Schwimmbad aufgegeben. Für weitere Aktivitäten kam in der Nähe des neuen Schwimmbades 1964 eine Sporthalle und 1973 ein Hallenbad hinzu.

Öffentliche Bauten und Kirchen

Trotz der fehlenden Ressourcen war die Stadtverwaltung frühzeitig bestrebt, für die Unterbringung älterer Bürger zu sorgen. Die Planung zum Wiederaufbau des Versorgungsheims wurde daher bereits Ende September 1945 in die Wege geleitet. Dabei sollte die neobarocke Fassade des ausgebrannten Gebäudes erhalten bleiben und der Innenausbau nach modernen Gesichtspunkten erfolgen.



Die St. Josef-Kirche symbolisiert die Vorstellung eines Zeltes, in dessen Schutz die Gemeinde zusammenkommt
(Foto: Stadtarchiv Bruchsal)

Obwohl die Ausführungspläne bereits im November vorlagen, kam es wegen mangelndem Baumaterial immer wieder zu Verzögerungen. Durch die Umstellung von Betondecken auf Holzdecken konnte der Rohbau erst Ende 1947 fertiggestellt werden. Danach kam es zu Engpässen bei der Finanzierung, sodass erst im November 1949 die Einweihung erfolgen konnte.

Beim Wiederaufbau war es für Bürgermeister Bläsi ein Grundanliegen, die schulische Versorgung seiner Heimatstadt nicht nur sicherzustellen, sondern auch weiter auszubauen. Die Wiederherstellung teilzerstörter Schulgebäude und der Bau neuer Schulen wurden nun mit großem Engagement angegangen. Unter anderen hatte man die ehemalige, nur wenig beschädigte Hans-Schemm-Schule fünf Jahre nach dem Krieg saniert. Sie stand danach unter dem neuen Namen Justus Knecht dem Realgymnasium zur Verfügung. Auch das Schönborn-Gymnasium hatte, da die ursprünglichen Räume beim Schloss nicht mehr verfügbar waren, eine neue Bleibe erhalten.

Das Wasserschlosschen auf dem Steinsberg war durch Stadtbaumeister Lingg in vorbildlicher Weise unter Erhaltung der historischen Fassaden zu einem modernen Schulbau umgebaut worden. In den Folgejahren erhielt die Stadt eine Reihe von teilweise früher nicht existierenden neuen Schulanlagen, womit das Ziel von Bürgermeister Bläsi, Bruchsal zur Schulstadt zu machen, voll erfüllt war.

Ein weiterer für Bruchsal wichtiger Aspekt war, für die Gemeinden neue Gotteshäuser zu bauen beziehungsweise

soweit möglich auch wieder aufzubauen. So konnte die Stadtkirche durch das Staatliche Hochbauamt im Äußeren zwischen 1947 und 1958 wieder hergestellt werden. Der Innenraum wurde allerdings bis auf den Chor, bei dem ein im 18. Jahrhundert entferntes gotisches Rippengewölbe rekonstruiert wurde, modern ausgeführt. Bei der Lutherkirche war die Situation günstiger. Hier konnte zwischen 1949 und 1950 die gesamte Kirche in allen Bereichen wieder ihr ursprüngliches Aussehen erhalten. Die aus dem 18. Jahrhundert stammende Pauluskirche wurde, nach einer zunächst provisorischen Wiederherstellung, zu Gunsten eines Neubaus am Hagelkreuz abgerissen. Weitere Gotteshäuser auch für neue Gemeinden im Randbereich Bruchsals kamen hinzu. Unter den meist in konventioneller Bauweise errichteten Gebäuden hebt sich nur eines durch seine überregional bedeutende Architektur ab: die nach Plänen des Karlsruher Architekten Rainer Disse 1964 errichtete St. Josef-Kirche. Unter der Idee »Zelt Gottes« hatte der Architekt aus Beton und Glas einen Kirchenraum geschaffen, dessen bis nahezu auf die Erde reichenden spitzwinklig ineinander greifende Dächer die Zeltidee erlebbar machen.

Eine wichtige Entscheidung für das Stadtzentrum fiel am 1. März 1951. Da bei der Wiederherstellung des historischen Rathauses keine Möglichkeit zur Unterbringung der Verwaltung gegeben war, beschloss der Stadtrat, dass ein moderner Neubau am ursprünglichen Standort des Rathauses die beste Lösung sei. Die anfängliche Absicht, die Fassaden des alten Rathauses zu integrieren, wurde gleichzeitig aufgegeben. Durch einen Ideenwettbewerb sollte geklärt werden, in welcher Form im Stadtkern – in direkter Nähe zur historischen Stiftskirche – ein repräsentativer Rathausbau erstellt werden könnte. Nach

2-jähriger Bauzeit konnte am 10. Juli 1954 das neue Rathaus eingeweiht werden. Bruchsal hatte damit im Stadttinneren einen repräsentativen Bau erhalten, dessen Architektur sich, ohne die nahe liegende historische Stadtkirche zu stören, in die Umgebung einfügte.

Nahezu zur gleichen Zeit zwischen 1956 und 1957 fiel auch die Entscheidung für die Neugestaltung des Friedrichplatzes. Für den Neubau des Vincentiushauses wurde die Alten Dechanei (Hebelschule) abgebrochen. Die wertvollen Architekturteile des Barockbaus wurden gesichert, um sie später in die Fassaden zu integrieren, was allerdings nicht realisiert wurde. Im Anschluss entstand, am ehemaligen Standort der Mozartschule, der Neubau für die Städtische Sparkasse, dessen durch hohe Werksteinpfeiler gegliederte Fassaden einen interessanten, städtebaulich wirkenden Akzent für den Friedrichplatz schufen, der, nachdem auch die Ruinen der Pestalozzischule und der Sparkasse niedergelegt waren, ein völlig neues Gesicht erhalten hatte.

Ergänzt wurden die städtischen Baumaßnahmen 1952 durch Neubauten der Post und der Bahn. Bei der Hauptpost wurden wesentliche Teile der erhaltenen Fassaden, wie der aufwändige Portalvorbau, abgerissen und unter Verzicht auf das frühere ornamentale Dekor ein Neubau errichtet. Auch beim Hauptbahnhof hatte sich die Verwaltung zu Gunsten eines modernen verglasten Zweckbaus gegen eine Wiederherstellung des ehemaligen repräsentativen Bahnhofgebäudes entschieden.

Baumaßnahmen in der Innenstadt

1980 war der Wiederaufbau Bruchsals weitgehend abgeschlossen. Leider war es dabei nicht



Ein neues Bruchsal ist aus der Kriegszerstörung heraus entstanden. Der sogenannte »Nierlesbrunnen« am heutigen Schönbornplatz ist in der Erinnerung vieler Bruchsaler noch sehr lebendig (Foto: Stadtarchiv Bruchsal)

möglich gewesen, die ursprüngliche Absicht, wichtige Baudenkmäler zu erhalten, zu realisieren. So mussten u. a. die Ruinen des Hohenegger-Palais und des Spitalkapellchens zu Gunsten einer erweiterten Wohnbebauung aufgegeben werden. Entstanden war trotzdem ein harmonisches Stadtbild, bei dem, wenn auch in moderner Form, die historische Stadtlandschaft erlebbar blieb. Hatte man sich bis dahin soweit möglich an den in den Nachkriegsjahren getroffenen städtebaulichen Vorgaben orientiert, kam es nun jedoch zu erheblichen Abweichungen.

Ein erster grundlegender Eingriff in das historische Stadtbild erfolgte mit dem Bau des Bürgerzentrums auf dem Gelände des Al-

ten Schlosses. Die hier vorhandenen Ruinen wurden zu Gunsten des Neubaus abgetragen. Einzig erhaltener Bauteil blieb der historische Bergfried, der später mustergültig restauriert in die Gesamtanlage integriert wurde. Im Zuge eines 1979 durchgeführten Wettbewerbs wurde zwischen 1982 und 1987 nach dem Entwurf des Preisträgers Wilhelm Deiß ein mehrgliedriger postmoderner Gebäudekomplex errichtet, dessen Hauptbau durch zinnenförmige Applikationen hervorgehoben wurde.

Städtebaulich nicht sehr glücklich wurde kurz danach von 1988 bis 1992 zwischen Kaiserstraße und Großer Brücke eine Fußgängerzone eingerichtet. Dabei wurde durch



Blick auf das Bruchsaler Stadtzentrum mit Bergfried und Bürgerzentrum im Bildmittelpunkt
(Foto: Ruth Birkle)

den Abbruch der Großen Brücke der bislang homogene Platzraum zwischen Holz- und Kübelmarkt in seiner Wirkung beeinträchtigt. Auch dass die ursprüngliche Idee eines Marktplatzes hinter der Stadtkirche aufgegeben wurde, entspricht nicht unbedingt einer Stadtplanung im historischen Umfeld. Für die Einkaufsvielfalt Bruchsals stellen die hier zwischen 2009 und 2010 errichteten konventionellen Kaufhausbauten und die Veränderungen an der Fassade des denkmalgeschützten Rathauses jedoch eine Bereicherung dar.

Als architektonisch gelungen kann demgegenüber die Neugestaltung des Friedrichsplatzes angesehen werden. Ergänzt durch die künstlerische Platzgestaltung von Jürgen Görtz wurde hier nach einem Entwurf von Dietrich Oertel 1999 für Vincentiushaus und Sparkasse Neubauten errichtet, deren qualitätvolle Architektur zusammen mit dem gegenüberliegenden Kaufhausbau eine hervorragende Rahmung des Platzes bewirken. Positiv fällt auch die Gestaltung von Europa- platz, Babette-Ihle-Platz und Kirchplatz ins Auge.

Der Wiederaufbau des Barockschlosses

Die für das überregionale Ansehen Bruchsals bedeutendste Baumaßnahme wurde zwischen 1946 und 1996 mit dem Wiederaufbau des Schlosses durchgeführt. Bedingt durch den Mangel an Baumaterial, konnte man sich zunächst nur auf die Sicherung des Hauttreppenhauses und des Kammermusiksaals durch Notdächer beschränken.

Erst 1947 begannen mit der Wiederherstellung der Nebengebäude erste Baumaßnahmen. Eine Nutzung des Schlosshauptbaus war zunächst nicht vorgesehen und damit kein Anlass für die Wiederherstellung gegeben. Erst nachdem die Entscheidung gefallen war, das Schloss künftig als Barockmuseum zu nutzen, konnte 1953 mit dem Rohbau begonnen werden. Drei Jahre später waren die Arbeiten mit der Eindeckung in Schiefer abgeschlossen und das Corps de Logis hatte zumindest im Äußeren sein ursprüngliches Bild zurückerhalten. Allerdings war noch keine Klarheit geschaffen, ob und in welchem

Umfang eine Restaurierung der Innenräume sinnvoll und möglich wäre. Erst eine genaue Untersuchung des Bestandes ergab, dass in Treppen- und Marmorsaal wesentliche Teile der ursprünglichen Dekorationen, wenn auch beschädigt, noch vorhanden waren. Ähnlich sah es in der Grotte und im Gartensaal aus. Einzig die Deckengemälde der Festräume waren dem Brand zum Opfer gefallen. Man entschied sich daher für eine Wiederherstellung der Festraumfolge. Die seitlich anschließenden Räume sollten dagegen als moderne Museumsräume ohne die ursprüngliche Grundrissteilung ausgebaut werden. Die Restaurierung und Rekonstruktion von Stuck und Stuckmarmor wurde in originaler Technik ausgeführt, ebenso die nachfolgende farbige Fassung und Vergoldung. Auch die verloren gegangenen Deckengemälde entstanden wie im 18. Jahrhundert in fresco buono. Die Fassaden wurden in einer rekonstruierten Fassung der originalen Architekturmalerei des 18. Jahrhunderts ausgeführt. Entlang der Straße erhielten die Bauten eine Backsteinbemalung, die durch Befunde belegt war. Die Außenanlagen, Ehrenhof und Schlossterrasse, wurden nach historischen Plänen, gesichert durch Grabungsbefunde, wieder in originaler Form rekonstruiert. Beim Schlossgarten konnte auf Grund von Einsprüchen nur die Grundform der ursprünglichen Anlage mit Alleen wieder hergestellt werden, auf die Stützmauern der Quartiere musste jedoch verzichtet werden.

Der Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses wurde international als bestens gelungene Wiederherstellung gewürdigt. Bruchsal hat damit wieder einen Besuchermagnet für Gäste aus Nah und Fern erhalten.

Fazit ■

Das heutige Bruchsal ist wieder zu einer lebendigen Stadt geworden. Nicht alles wurde verwirklicht, was die Stadtplaner nach dem Krieg vorgedacht hatten. Neben vielem Guten sind leider auch Entscheidungen getroffen worden, welche die Absicht, auf der historischen Stadtlandschaft aufzubauen, in Frage stellen. Die gelungene Planung der derzeit im Bau befindlichen Bahnstadt lässt erwarten, dass hier ein Umdenken bei den Verantwortlichen stattgefunden hat.



Anschrift des Autors:
Kurt Lupp
Helmolfstraße 7
76646 Bruchsal
KRJL@gmx.de